



Die Gutmacherin

Marie Hahn war ein guter Mensch. Jedenfalls sagten ihr das viele und sie legte durchaus Wert darauf, von anderen so gesehen zu werden. Sie hatte nie wirklich Probleme damit gehabt sympathisch zu wirken. Sie war nicht so klein, dass man sie belächelte aber auch nicht so groß, dass sie über andere herausragte. Sie achtete auf Ernährung, Sport, auf ihr Äußeres und ihre Kleidung. In Konflikten war sie darauf bedacht Kompromisse zu schließen und niemanden wütend zu machen.

Wenn man sie Harmoniebedürftig nennen würde, dann könnte Marie das unterschreiben, auch wenn es ihr insgeheim missfiel. Sie wusste, dass sie hübsch genug war um von den Männern freundlich und zuvorkommend behandelt zu werden, aber auch nicht zu hübsch, um von den Frauen im Büro angefeindet zu werden. Es war schon vorgekommen, dass manche Kolleginnen Mobbing betrieben.

Wie jeden Tag kam sie um Neun Uhr in ihrem Büro an, in ihren Armen haltend, eine Box voll mit Donuts. Es war mittlerweile eine gewisse Tradition geworden, dass sie jeden Mittwoch eine Box Donuts für ihre ganze Abteilung mitbrachte. Jeder bekam einen. Fast jeder bedankte sich herzlich dafür. Sie wusste, jeder im Büro mochte sie gerne.

Es war eigentlich nicht ihr Plan gewesen, jeden Tag Donuts mitzubringen. Angefangen hatte es mit Resten von einem Familienabend bei ihr Zuhause. Sie war damals noch neu und sie wollte halt nett sein. Der Abteilungsleiter meinte damals, wohl eher im Scherz, sie könnte das ja jeden Tag machen. Wegen ihrer Unsicherheit darüber brachte sie wieder welche mit, jetzt schon seit fast acht Monaten. Jeden Tag gab sie fast 20 Euro für diese Box aus.

Die Leute hatten sich daran gewöhnt. Sie waren glücklich und mochten Marie sehr gerne. "Der Engel des Büros" wurde sie von manchen genannt.

Sie sagte immer zu sich selbst, wie wichtig es doch sei gemocht zu werden.

Ein Kollege im Büro bedankte sich jedoch nie, Markus war sein Name. Er nahm immer einen Donut und sprach kein Wort dabei. Sie dachte sich meistens nichts dabei und brachte für ihn trotzdem einen mit. Sie wollte nicht anecken und keinen Ärger, aber gut leiden konnte sie Markus nicht.

Als sie an diesem Tag an seinem Schreibtisch ankam, schaute er sie nicht einmal an. Er nahm sich einen der Donuts und wendete sich wieder seiner Arbeit zu. Während sie der Kollegin daneben einen anbot, hörte sie hinter sich wie Markus etwas laut sagte.

"Kokosnussstreußel? Och ne. Ungenießbar so was."

Er hatte es nicht zu ihr direkt gesagt. Sie wusste das. Sie wusste auch, dass manche Menschen kein Kokosnuss mögen. Sie konnte es nicht wissen und hatte doch eine ganze Box nur mit Kokos gekauft. Sie wusste er meinte es wahrscheinlich nicht Böse.

"DU UNDANKBARES STÜCK SCHEIßE!!!" hörte sie sich selbst plötzlich schreien. Es war wie ein Hysterischer Anfall. Sie stand nun direkt vor ihm mit der Box Donuts in der Hand. Sie zitterte. Dieser plötzlich Wutanfall hatte sie mitgenommen. Im Büro war es ganz still. Sie starrte Markus an und alle anderen starrten sie an.

Sie versuchte sich zu beruhigen. Es war bisher nichts passiert was auf mehr als ein Gespräch mit dem



Die Gutmacherin

Abteilungsleiter hinauslaufen würde.

Ihr Atem wurde dennoch plötzlich schneller. Wie konnte dieser Mensch, der sich noch nie bedankt hatte, sich bitte beschweren. Sie bringt jeden Tag Donuts mit und er hatte die Dreistigkeit sich auch noch darüber zu beschweren. Dieser kleine Wicht mit seinen dummen Khaki Shorts und Hornbrille? Er beschwert sich über etwas, was sie zum guten aller tat?

"DU WIRST LERNEN KOKOSNUSS ZU MÖGEN!" schrie sie, reite ihm seinen Donut aus der Hand und fing an ihn langsam in das Gesicht von Markus zu reiben. Er war wohl so geschockt wie der Rest des Büros und bewegte sich nicht. Sie nahm eine handvoll Donuts und schmierte sie ihm in sein Gesicht, sein Hemd und auf seine Computertastatur. Den Rest schüttete sie über dem Boden aus und stampfte mit ihren Füßen darauf. Tränen verschmierten ihren Maskara und Haare hingen in ihrem Gesicht.

"Fresst es doch vom Boden ihr Schweine" rief sie wütend durch das Büro.

Der Abteilungsleiter war mittlerweile aus seinem Büro gekommen und schaute so geschockt drein, wie der Rest der Leute.

Marie richtete ihre Haare wieder hin und glättete ihre Bluse.

"Ich fühle mich heute nicht so gut. Ich glaub ich geh nach Hause" sagte sie ruhig in Richtung des Abteilungsleiters und ging aus dem Büro hinaus.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!